





»Die Feierlaune der Piratensegler ist legendär.«

om Startschiff her ertönt ein Signalhorn. "War das jetzt die Ankündigung oder die Vorbereitung?" Noch fünf oder nur noch vier Minuten bis zum Start? "Egal", meint Carsten Zehntmeier, "wir gucken einfach, was die anderen machen." Die anderen, das sind 20 Holzpiraten, die sich auf dem Steinhuder Meer bei schwachem Wind Richtung Startlinie bewegen. Mit unterschiedlichem Erfolg. Die Segler hier sind so verschieden wie der Erhaltungsgrad ihrer Boote. Die Bandbreite reicht von ehemaligen Kaderseglern bis hin zu Neu-Seglern wie Zehntmeier.

Seit 2005 trommeln Malte Storn und Mike Bartels jedes Jahr im Sommer Liebhaber hölzerner Piraten in Niedersachsen zusammen, um zusammen zu segeln. Plätze oder Preise spielen allerdings keine große Rolle. So viele Boote wie 2012 waren es noch nie. Storn

und Bartels hoffen nun auf eine eben so große Beteiligung beim nächsten Treffen. 2013 wird das Festival zum ersten Mal in Berlin stattfinden, im Rahmen der offiziellen Geburtstagsfeier im Tegeler Segel-Club, denn die Piratenklasse wird 75 Jahre alt. Dann werden die alten Holzboote wohl in der Minderheit sein.

Die Piratensegler gehören einer den größten Jollenklassen in Deutschland an. Über 6.000 Boote sind gebaut worden, in den letzten Jahrzehnten vor allem aus Kunststoff, davon sind 4.400 für das Regattasegeln vermessen. Und es kommen immer noch neue dazu: Die Elmshorner Bootswerft Hein ist seit langem führend im Bau von Piraten und hat 2011 zehn

◆ Tom Gediehn und Konstantin Arnold haben einen gespendeten Piraten instandgesetzt

neue Boote ausgeliefert. Doch die Piraten sind nicht nur weit verbreitet, sondern sie werden auch aktiv gesegelt: Die Klassenvereinigung zählt 700 Mitglieder und richtet pro Jahr 70 Regatten aus.

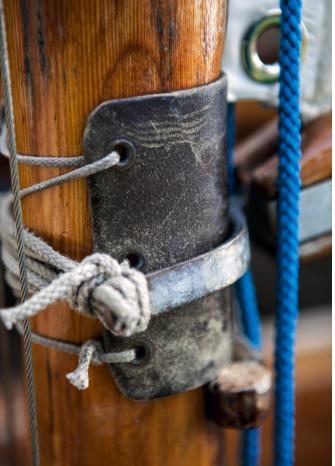
Der Riss des Konstrukteurs Carl Martens muss etwas Zeitloses haben. 1938 war der Deutsche Segler-Verband auf der Suche nach zwei neuen Einheitsklassen für die Jugendarbeit. Sie sollten fünf und zehn Quadratmeter Segelfläche aufweisen und einfach zu bauen sein. Martens` Knickspant-Prototypen überzeugten; und aus dem größeren der beiden Entwürfe wurde schließlich der Pirat. Noch in den ersten Kriegsjahren wurden 40 Einheiten gebaut und fleißig gesegelt, bis der Krieg dem Segelsport zunächst ein Ende setzte.

Obwohl der Pirat so alt ist, begeistert er auch heute junge Segler. Wie Konstantin Arnold und Tom Gediehn, die aus Berlin ans Steinhuder Meer gekommen sind. Ihr Verein hatte einen pflegebedürftigen Piraten als Spende in Empfang genommen, und die Jugendabteilung hat ihn wieder in Stand gesetzt. Nun präsentieren die beiden Schüler das Ergebnis im passenden Rahmen. Ihre anfängliche Sorge, auf einer Altherrenveranstaltung zu landen, hat sich schnell gelegt: Neben ihnen sind noch andere junge oder gemischte Crews am Start.

Aber auch auf modernen Piraten läuft die Jugendarbeit. Steffen Radtke wollte für die Jugendabteilung seines Vereins auf Föhr ursprünglich Korsare anschaffen. Doch der Hamburger Segelmacher und Pirat-Urgestein Frank Schönfeldt bot ihm an, zusammen Pirat segeln zu gehen. "Ich bin wirklich nicht davon überzeugt gewesen, aber das ist einfach ein gutes Boot", sagt der Föhrer heute. Die Jugendlichen segeln mit den Jollen auf gute Meisterschaftsplätze und im Wandermodus bis nach Sylt. Radtke hat inzwischen die Bootswerft Hein übernommen und baut selbst Piraten.

"Man kann schon von einer Renaissance des Piraten sprechen", findet Radtke. Er berichtet von Kunden, die ihre Laser verkaufen und in den Piraten umsteigen wollen. "Nur umzukippen ist doof', sagen die. ,Wir wollen auch mal geradeaus fahren." Thorsten Sperl ▷





▲ Das Lenzen gehört bei einigen der alten Holzboote dazu – macht nichts

◆ Piratensegeln wie anno dazumal: mit Lederschutz gegen Schamfilen, verstellbarer Holepunkt aus Holz und Gabelpinne statt Pinnenausleger







Diese Crew freut sich, an einem Konkurrenten vorbeigezogen zu sein

macht Jugendarbeit in einem großen Hamburger Verein und berichtet Ähnliches von Jugendlichen, die den 29er aufgeben. "In den großen Piraten-Feldern steht das taktische Können im Vordergrund, beim 29er ist es das Bootshandling." Wie in kaum einer anderen Klasse finden hier Alt und Jung zusammen.

Auf dem Steinhuder Meer sieht Carsten Zehntmeier den größten Teil des Regattafeldes nur von hinten. Das Revier ist flach, und bei dem schwachen Wind merken Ortsfremde es manchmal zu spät, wenn das Schwert im Schlick steckt und bremst. Auf die Idee mit dem Piraten hat ihn seine Frau gebracht, die auf einem das Segeln gelernt hat. Inzwischen hat das Paar ein Kind. Deswegen schätzt Zehntmeier vor allem die handliche Größe der Piraten: "Alleine trailern, alleine slippen, alleine Mast stellen, alleine segeln: alles kein Problem."

Einfachheit war der Trumpf des Piraten. Schon bald nach Kriegsende begann die Klasse rasant zu wachsen. Bis Ende der 40er unterlag der Segelsport noch Auflagen hinsichtlich der Größe der Boote. Der Pirat war aber klein genug und außerdem als Knickspanter simpel zu bauen, sowohl für Selbstbauer als auch für kleine Werften. Bis Mitte der 60er Jahre entstanden 2.500 Boote. Die ursprüngliche Einheitsjolle für die Jugend begeisterte nun alle Altersklassen und stellte auch unter Beweis, dass sie sich als Wanderjolle eignet.

Das gilt bis heute. Guido Wotzka beispielsweise, regelmäßiger Gast beim Holzpiratenfestival, trailert sein Boot mit einem alten Mini Cooper Van guer durch Europa. Im Sommer 2012 nahm er seinen Piraten mit zum internationalen Hafenfestival in Brest. Ein paar Jahre zuvor überquerte er mit dem Gespann die Alpen, um die Lagune von Venedig zu erkunden.

Carsten Zehntmeiers erste Sommertour mit seinem Piraten führte ihn 2012 auf die Ostsee. Und zu neuen Erkenntnissen: "Bei vier bis fünf Windstärken und entsprechendem Seegang merkt man, wozu der Wellenbrecher da ist." Im Alltag ist Zehntmeier eher Binnenreviere gewohnt: Er lebt in Nordrhein-Westfalen. Den einhand segelnden Zehntmeier begleiteten zwei Piratensegler in einem



»Die entscheidenden Tipps kriegt man beim Bier auf dem Steg«

zweiten Boot. In Zukunft wollen die Holzpiratensegler versuchen, gemeinsame Wandertouren anzubieten, um die familiäre Atmosphäre des Festivals weiterzutragen.

Dass die Holzpiraten noch einmal neue Liebhaber finden würden, war Mitte der 60er Jahre nicht abzusehen. Damals folgte auf den Höhenflug der Klasse eine harte Landung. Vermesser Helmut Loos erinnert sich: "Damals kam der Korsar gerade auf. Viele gute Piratensegler sind umgestiegen." Zudem fanden neue GFK-Jollenklassen immer mehr Verbreitung. "Anfang der 70er standen wir kurz vor dem Exitus." Dann erlaubte der DSV GFK und Alurigg. Ab Ende der 70er war die Umstellung ins Rollen gekommen.

Inzwischen gibt es in der Klasse aktive Regattasegler, die für einen neuen Hein-Piraten mit Trailer mehr als 15.000 Euro ausgeben, ebenso wie Liebhaber, die sich um die alten Boote kümmern, die

75 JAHRE PIRAT

Jubiläumsveranstaltung im Tegeler Segel-Club

9. bis 12. Mai 2013 Infos: www.75-jahre-pirat.de

an den Pinnwänden der Vereine aus Altersgründen für ein paar hundert Euro zu haben sind.

Die Feierlaune der Piratensegler ist legendär, und dabei macht es nur wenig Unterschied, wie alt das Boot oder wie groß die jeweilige Veranstaltung ist. Unter anderem deswegen kommt Carsten Zehntmeier immer wieder ans Steinhuder Meer. Er berichtet immer noch begeistert davon, wie freundlich er bei seinem ersten Besuch drei Jahre zuvor aufgenommen wurde - damals noch ohne eigenes Boot. Inzwischen besitzt Zehntmeier drei Piraten: seinen ersten, einen schweren Selbstbau, einen zweiten, den er aktuell segelt, und einen dritten, der ihm zum Ausweiden dient. Als gelernter Tischler bringt der Segler zwar handwerkliche Fähigkeiten mit, aber die entscheidenden Tipps kommen beim Bier auf dem Steg.

Genau die Mischung aus Sport und Spaß ist verantwortlich für den neuen Aufschwung, den die Piraten seit den 80er und 90er Jahren genommen haben, meint der Segelmacher und 20-fache Deutsche Meister Frank Schönfeldt, der mit seiner Frau Sany dieses Jahr sogar Piraten-Weltmeister wurde. "Das Segeln sind vielleicht drei Stunden am Tag. Der Tag hat aber 24 Stunden. Wenn die restlichen Stunden zusammen Spaß machen, dann ist es völlig egal, wie du segelst. Wichtig ist, dass es ein paar gibt, die lässig drauf sind und das Ganze zusammenhalten." **む**